

• Innovatives Bauen • Innovatives Bauen • Innovatives Bauen • Innovatives Bauen • Innovatives Bau

NEUE WEGE

Kreativität müssen nicht nur
Architekten unter Beweis stellen,
sondern immer öfter auch
Baubehörden. Auch wenn es, wie
in diesem Fall, am Ende anders
kam, als gedacht.



Familie Herzig freut sich über ihren energiesparenden Neubau.



Vor einigen Jahren wollte die Stadt Bielefeld mit ihrem Baugebiet „Breitpohls Hof“ neue Wege gehen. Anders als sonst üblich in Neubaugebieten war keine fixe Einteilung nach Parzellen vorgesehen, sondern auf größeren, flexibel bebaubaren Bereichen war eine Art Cluster-Bildung beabsichtigt. Unter „Cluster“ versteht man in diesem Fall eine Gruppe aus vier bis fünf Häusern, die durch die Verwendung bestimmter einheitlicher Merkmale eine Zusammengehörigkeit zeigen sollten – bei genügend kreativem Freiraum. Der als ers-

ter im Cluster erstellte Bau hatte Vorbildcharakter für die folgenden Neubauten. Je nach individueller Planung und finanziellem Spielraum des Bauherrn sollten die einzelnen Grundstücke innerhalb des Clusters aufgeteilt werden. Die verantwortliche Baubehörde wollte mit diesem Ansatz auch die Teilnahme freier Architekten fördern, da man in der großen Verbreitung einer standardisierten Bauträgertätigkeit den zunehmenden Verlust von Baukultur sah. Nicht zuletzt versprachen sich die Verantwortlichen von der Cluster-

Bebauung durch gemeinsame Ausschreibungen zudem eine Kostenreduzierung, die dem einzelnen Bauherrn Vorteile bis zu zehn Prozent bringen sollte. Aber auch der ökologische Aspekt spielte eine wichtige Rolle. Die Stadtplaner kreierten ein System von Bonuspunkten, mit denen die Verwendung von heimischen Hölzern und beispielsweise der Einsatz von Gründächern, Wärmepumpen, Solaranlagen oder versickerungsfähigem Pflaster belohnt werden soll. Bauherren, die alle Möglichkeiten ausschöpften, konnten maximal

• Innovatives Bauen • Innovatives Bauen • Innovatives Bauen • Innovatives Bauen • Innovatives Bau



Dach gleich Decke: So erhält der Sohn ein großzügiges Reich mit jeder Menge Gestaltungs- und Einrichtungsmöglichkeiten.



Eine Glastür mit Gravur lässt Durchblicke zu und bringt zusätzlich Tageslicht in den Flurbereich.



Die großflächige Verglasung im Wohnbereich erinnert an einen Wintergarten. Aber auch in der Küche mit Essplatz ist für reichlich Tageslicht gesorgt.

BAUTEILAKTIVIERUNG

Beim Holzrahmenbau handelt es sich um eine leichte und moderne Bauweise, die allerdings im Gegensatz zur Steinwand weniger Speicherkapazität für Wärme bietet. Entsprechend bräuchte die Holzbauweise eigentlich ein schnell regelndes Heizsystem, aber die mit einer Flächenheizung gekoppelte Wärmepumpe ist eher träge. Daher hat sich Architekt Daniel Sieker schon vor vielen Jahren als Lösung eine Massivwand überlegt, also einen Kern aus Beton oder Mauerwerk, das mit einer Wandheizung ausgestattet werden kann, „Bauteilaktivierung“ nennt sich das Ganze. Neben der Funktion als Wärmespeicher und Puffer schafft die Betonwand zusätzlich eine statische Vereinfachung.



7.000 Euro in Form eines Zuschusses erhalten. Neben diesen optionalen Maßnahmen bestand aber für dieses Baugebiet die generelle Verpflichtung, die Vorschriften zur Gebäudedämmung nach der damals gültigen EnergieEinsparverordnung um zehn Prozent zu unterschreiten.

Startschwierigkeiten

Architekt Daniel Sieker aus Bielefeld fand sofort Gefallen an dem Konzept und nahm die Gelegenheit war, auf einer Art Kon-

taktbörse der Stadt sich und sein Büro zu präsentieren. Bei dieser Gelegenheit sollten potenzielle Planer und interessierte Bauherren zusammengebracht werden, unter anderem lernten sich hier auch Architekt Sieker und das Ehepaar Herzig kennen. Im Laufe der Zeit stellte sich heraus, dass sich das städtische Konzept nicht in der gewünschten Form würde umsetzen lassen. Die Erschließung zog sich lange Zeit hin und schlussendlich wurden die Grundstücke doch parzelliert und einzeln ver-

kauft. Auch Architekt Sieker hatte in der Anfangsphase vergeblich versucht, eine Gruppe von sieben Bauinteressierten „unter einen Hut zu bringen“. Der Planer erinnert sich an eine stressige Terminfindung sowie lange, fruchtlose Diskussionen über die Umsetzung bis hin zu persönlichen Vorbehalten gegenüber „fremden“ Baupartnern. „Die Cluster-Bildung war schlicht nicht möglich“, lautet sein Fazit. Aber schließlich betreute Daniel Sieker insgesamt fünf Bauprojekte in „Breitpohls-

Hof“. Alle außer Familie Herzig hatten sich für eine Holzrahmenbauweise entschieden. Obwohl jedes Bauprojekt einzeln geplant wurde, wollte der Architekt versuchen, durch eine gemeinsame Ausschreibung Preisvorteile für die Bauherren zu erreichen. Dieses Argument überzeugte schließlich auch Herzigs.

Keller und Wasser

Haus Herzig erhielt einen Keller, ausgeführt als Weiße Wanne wegen des drü-

ckenden Wassers. Daniel Sieker rät seinen Bauherren generell von einem gemauerten Keller ab: „Selbst wenn Ihnen heute ein Bodengutachten kein drückendes Wasser bestätigt, wissen Sie denn, was in ein paar Jahren sein wird? Die Stadt Bielefeld hat z. B. Brunnen abgeschaltet, was zu einem Anstieg des Grundwassers führte“. Dieses Argument wiegt schwerer als die Mehrkosten in Höhe von rund zehn Prozent. Hinzu kommt, dass das relativ leichte Holzgebäude wenig Gewicht von oben auf die

Kellerwände bringt, also auch hier der Betonkeller die bessere Wahl ist. Familie Herzig nutzt ihre Keller auf die klassische Weise für die Haustechnik, die Wäsche, als Partykeller und Arbeitsraum.

Ausführung

Der Baukörper ist einfach und kompakt, um ein optimales Verhältnis von Volumen zu Außenfläche zu gewährleisten – eine Voraussetzung für energieeffizientes Bauen. Die großflächige Verglasung Richtung Sü-

• Innovatives Bauen • Innovatives Bauen • Innov



Aufbau der Erdgeschosswände in Holzrahmenbau. In der Mitte des Hauses ist die Betonwand gut zu erkennen (siehe Kasten „Bauteilaktivierung“).

Blick auf die Rückseite des Hauses mit Carport, in den geschickt der Kellerabgang „versteckt“ wurde.

Fotos: Sieker



den und lediglich kleine Fenster auf der Nordseite unterstreichen dieses Energiekonzept. Die automatische Wohnungslüftung arbeitet mit Wärmerückgewinnung. Für die Sole/Wasser-Wärmepumpe waren zwei Bohrungen, je 60 Meter tief, notwendig. Gabriele Herzig wollte die Küche erst abgetrennt, aber Architekt Sieker empfahl ihr, das doch erst später zu entscheiden. Bei der Begehung des Rohbaus war die Bauherrin dann doch mehr von offenen Grundrissvariante überzeugt. „Wenn man als Planer im Vorfeld merkt, dass die Bauherren sich unsicher oder uneins sind, versuche ich immer, an dieser Stelle keine tragende Wand zu planen und ihnen die Option offen zu halten“, erklärt der Fachmann. Die Bauherren wünschten sich für die Außenansicht weißen Putz. Der Architekt empfahl passend zur Bauweise den dezenten Einsatz von Holz an der Fassade. Die Gestaltung an den beiden Giebelseiten wird geschickt beim Carport wieder aufgenommen, um ihn ins Ensemble zu integrieren. Der Kellerabgang fand seinen Platz im Carport.



Fotos: Wenn nicht anders vermerkt: Stefan Fister